18195 Tessin (LRO)

[~ 32 km nö 18273 Güstrow; UTM: 33U 334 5989]

Der Name Tessin leitet sich vom altpolabischen Begriff „Těšin“ ab, der übersetzt sinngemäß „Freude, Trost“ bedeutet.
Als wendische Fluchtburg fand der Ort 1121 erstmals Erwähnung. Zu Beginn des 13. Jh. siedelten sich deutsche Handwerker und Kaufleute an, in diese Zeit fiel auch die Errichtung einer deutschen Burg, die 1253 erstmals bezeugt ist.
In den Wirren des 30jährigen Krieges wurde das Städtchen völlig zerstört. Nach allmählichem Wiederaufbau verwüsteten 1728 und 1741 Feuersbrünste erneut einen Großteil des Ortes.
Tessin wurde Ende April 1945 kampflos von der Roten Armee besetzt. Ein großer Teil der Bevölkerung war in die Wälder geflüchtet. 107 Menschen begingen Selbstmord.
Unweit von Tessin, in einem Waldstück an der Landstraße nach Laage, wurde in den 1960er Jahren ein militärisches Sperrgebiet geschaffen. Man errichtete dort den Hauptgefechtsstand der Marine der DDR für den Kriegsfall.

Der Bau des Chors der Stadtkirche St. Johannis begann wahrscheinlich noch im 1. Viertel des 14. Jh.; 1350 fand dann die Weihe statt. Der Chor hat ein Kuppelgewölbe mit acht Rippen und Dreifenstergruppen in der Ost- und Südwand. Das Portal in der Südwand wurde zugesetzt.
Das Äußere des Langhauses ist durch vier kräftigen Strebepfeiler markiert, es hat drei hohe Fenster. Darüber befinden sich ein einfach gegliedertes Gesims, die Pultdächer der Seitenschiffe und das Satteldach des Mittelschiffs mit einem Dachturm.
Bei dem Stadtbrand von 1728 wurde auch die Kirche beschädigt. Während der Restaurierung kam der Dachturm auf das Satteldach.
Von 1896 bis 1898 wurde die Kirche von Baumeister Gotthilf Ludwig Möckel grundlegend saniert und eine Vorhalle an der Westseite angefügt.
Die ehemals barocke Ausstattung hat man damals durch eine im neugotischen Stil ersetzt.

Feldsteinkirchen in der Nähe s. Sanitz, Weitendorf.

Besucht am Fr., den 16.05.2014, 10:45, heiter bis wolkig, 16 Grad C.

26.07.2014/20.12.2018